

Liebe Schwestern und Brüder,

wir hören heute in der Apostelgeschichte von der befreienden Wirkung des Pfingstereignisses. Ein Brausen kam vom Himmel, der wie ein Sturm daher fährt. Zungen von Feuer ließen sich auf den Jüngern nieder. Der Geist macht sie lebendig. Er bringt sie in Bewegung. Die Jünger können aus ihrer geschlossenen Gesellschaft in die Öffentlichkeit heraustreten und von ihrer Hoffnung auf den lebendigen Gott berichten, der sie erfüllt.

Die Apostelgeschichte erzählt uns von dem Geist Gottes und seiner befreienden Wirkung. Leider ist das aber nur die eine Seite.

Denn ebenso gibt es die bösen Geister, welche uns in die Irre führen und ins Verderben stürzen.

Davon berichtet der russische Schriftsteller *Fjodor M. Dostojewskij* in seinem Roman „*Die Dämonen*“ oder auch „*Böse Geister*“.

Der Titel ist das Programm des Romans. Er bezieht sich auf böse Geister der russischen Volksmythologie, die von Lebenden Besitz ergreifen können.

Eine Gruppe von Sozialrevolutionären wollen im 19. Jahrhundert in einer russischen Kleinstadt einen Umsturz durchführen. Dafür ist ihnen jedes Mittel recht. Sie schrecken am Ende nicht vor Mord und Brandstiftung zurück, um ihre Ziele ohne jede Hemmung durchzusetzen.

Diese Menschen standen für Dostojewskij für diejenigen, die sich von Gott abwandten und von den bösen Geistern besessen waren.

Die dunklen Geister umfassen aber nicht nur die Menschen, welche einen Umsturz gewaltsam planen und durchführen wollen, sie sind vielmehr auch Teil unseres Lebens.

Oftmals schleichen sie sich in unseren Alltag ein, ohne dass wir es merken.

Unser gesamtes Lebensumfeld ist voll von Waren, die wir konsumieren sollen, weil sie für das eigene Glück so notwendig sind: Schuhe, Getränke, Handys, Kleidung, Uhren – die Liste könnte beliebig verlängert werden. Im Kapitalismus wird alles zur Ware gemacht, um damit Geld zu verdienen.

Wie soll die Liebe in unseren Beziehungen eine Chance bekommen, wenn das eigene Leben nur noch aus Produkten besteht, die konsumiert werden sollen?

Kann hinter einer solchen Haltung ein guter Geist stecken?

In diesen Tagen ist wieder zu erleben, wie der Krieg als Mittel der Politik den Menschen in unserem Land als scheinbare Normalität verkauft wird. Immer mehr Waffen sollen die Probleme lösen helfen.

Wollen wir als unser Erbe den eigenen Kindern die systematische Tötung von Menschen als ein legitimes Mittel zur Konfliktlösung vermitteln?

Im Johannesevangelium wird gezeigt, wohin eine solche Haltung führt. Die Türen des Herzens beginnen sich zu schließen. Angst macht sich breit.

Die Jünger fühlen sich nach dem Tod ihres Herrn am Kreuz mutlos und verlassen. Sie verkriechen sich in den Zimmern hinter den verschlossenen Türen und wollen nichts mehr mit der Welt zu tun haben.

Es fallen mir in diesem Zusammenhang die vielen Menschen ein, die heute ebenso leben;

hinter verschlossenen Türen sitzen sie an ihren Bildschirmen, nur über das Internet mit der Welt verbunden und kennen kaum noch wirkliche Menschen;

führen keine Beziehungen, in denen sich ihre Persönlichkeit entwickeln muss.

Stattdessen sind oft Hetze und sprachliche Gewalt am Platz, um hinter Pseudonymen versteckt gegen andere Meinungen und Ansichten mit allen Mitteln zu schießen.

Wir brauchen so dringend diesen Geist Gottes, liebe Schwestern und Brüder. Er öffnet wie Jesus heute im Evangelium die verschlossenen Türen unseres Herzens;

*die Herzen der Traurigkeit, die Herzen des Hasses, die Herzen der Einsamkeit, die Herzen der Habgier; die Herzen der Hoffnungslosigkeit, die Herzen der Rücksichtslosigkeit, die Herzen der Lüge, die Herzen des Verrats;*

Gottes Geist schenkt uns Kraft und Mut, wie die Jünger in der Apostelgeschichte, wieder neu zu beginnen.

Versagen und Schuld müssen nicht die letzten Worte in unserem Leben sein. Der Geist Gottes ermuntert zu Neuaufbrüchen, hinaus ins Leben zu gehen und das Alte hinter uns zu lassen;

die unbewusst eingeübten Gewohnheiten der strukturellen Gewalt im eigenen Leben für etwas Anderes, Neues endlich aufzubrechen.

Auch dann können Niederlagen und Rückschläge auf uns warten. Der Geist Gottes möchte uns aber die Energie schenken, wieder aufzustehen, das Leben im hier und jetzt anzunehmen, in diesem Sinne wirklich erwachsen zu werden und mit uns selbst zu befreunden lernen.

Vor allem steht der Geist Gottes aber für den Frieden. Wenn Jesus den Jüngern diesen Frieden wünscht, gilt dieser Wunsch uns allen. Lassen wir es nicht zu, dass der Krieg zu einem selbstverständlichen Teil unseres Lebens wird.

Alte Wunden können heilen, ein neuer Morgen der Hoffnung kann mit dem Geist Gottes anbrechen, auch wenn dafür kleine Schritte erst einmal notwendig sind.

Haben wir die Ausdauer und den Mut dafür und trauen uns. Es lohnt sich. Das Leben ist zu kostbar und wertvoll, um es an die bösen Geister der Gewalt, des Hasses oder des Konsums zu verschwenden.

Beschenken wir uns stattdessen mit der Liebe Gottes, die ausgebrannte Herzen wie Feuerzungen mit neuem Leben wieder erfüllen kann;

lassen wir die Freude am Leben wieder zu, welche die Apostel bei der Begegnung mit dem Geist Gottes erfüllte.

Der Geist Gottes möge uns allen dafür die nötige Kraft schenken!

Amen.